

## Standpunkt

# Gedanken nach Sotschi

Die für mich schönsten Minuten der stundenlangen TV-Übertragungen von den Olympischen Winterspielen in Sotschi passierten während des Damen Curling Spiels Schweiz – Japan.

Es war im achten End und drei Schweizer Steine lagen im Kreis, alle am Rande: Einer rechts unten, einer links unten, einer links oben. Die Japanerin wollte mit ihrem Stein den Schweizer Stein rechts unten weg befördern. Es klappte. Aber der japanische Stein folgte nicht, wie eigentlich üblich, dem Schweizer Stein ins Aus, sondern rutschte nach links und beförderte ganz ungewollt den zweiten Schweizer Stein ins Aus. Wiederum folgte der japanische Stein nicht dem Schweizer Stein ins Aus, sondern rutschte nach rechts und beförderte den dritten Schweizer Stein ins Aus, ebenfalls ungewollt von der Japanerin. Diese konnte ihr unglaubliches Glück nicht fassen und begann zu lachen: Nicht strahlen, nicht jubeln, einfach ein glückliches, befreites offenes, sehr spezielles Lachen, einige Minuten lang. Und das von einer Japanerin, von denen man ein derartiges Zeigen von Emotionen nicht gewohnt ist.

Es war wie ein Zeichen, dass Sport, selbst bei Olympischen Spielen, nicht nur nationalisiertes Erstellen der Medaillenbilanzen ist und permanentes Schielen auf Geld und Prestige, sondern eben auch Freude, ein befreiendes Lachen nach einer glückhaften sportlichen Leistung, die man wahrscheinlich bei tausend

Versuchen nicht wiederholen könnte. Abgesehen davon ist mir vor dem Fernsehschirm aufgefallen, wie immer neue Sportarten – oder Sportvariationen – im Olympiaprogramm auftauchen und wie es gewisse Sportarten schaffen, ihre Medaillensätze zu vermehren. Da gibt es doch neuerdings eine Mannschaftswertung im Eiskunstlaufen – einem total künstlichen Addieren von Punktzahlen wie auch im Mannschaftsskispringen; also etwas, was man seit jeher den Teamwertungen im Pferdesport vorwirft. Aber eben, der Pferdesport hat in der olympischen Familie, sprich IOC, wenig Einfluss. Während im Schwimmen ein Ausnahmekönner sieben Goldmedaillen gewinnen kann, bleibt es im Pferdesport höchstens bei zweien: Einzel- und Mannschaft.

## Polivalent

Doppelstarts von Pferden gab es seit 1920 keine mehr und Doppelstarts von Reitern seit 1952 nur noch fünf: 1972 Max Hauri, 1976 Jimmy Day, 1988 und 1992 Mark Todd, 1992 Luis Cervera, alle Military und Springen. Dabei kann man sich doch fragen, ob nicht auch bei Olympischen Spielen die Vielfalt, zum Beispiel des Springsports, repräsentiert sein sollte: Also neben dem Einzelspringen über einen GP-Parcours und

dem Nationenpreis auch ein Zeitspringen, eine Puissance, ein Knock-Out etc. Dies sei nicht als Wunsch oder gar Forderung verstanden, sondern nur als Hinweis, wie das IOC, nicht zuletzt bei den Ski- und Snowboardwettbewerben, immer mehr Varianten zulässt. Vielleicht erleben wir bei den nächsten oder übernächsten Winterspielen einen Wettbewerb im Snowboard-Paar-Tanzen. Und eines Tages kommt man sicher auf die Idee, olympische Wettbewerbe im Schneeschuhlaufen auszutragen.

Bei all dieser Vielfalt ist es interessant, zu sehen, wie die einzelnen Sportarten ihre Regeln oder gar Formate ändern, um nicht zuletzt für das Fernsehpublikum attraktiver zu werden. Dies im Gegensatz zum Pferdesport, der sich damit äusserst schwertut.

Die drastischsten Reformer in den letzten 20 Jahren waren die Verantwortlichen des nordischen Skisports: Vorbei die langweiligen Langlauf-Einzelstarts, als im Minutenrhythmus die Langläufer im Wald verschwanden, um dann nach 15, 30 oder 50 km in Zielnähe wieder aufzutreten. Heute ist alles Massenstart, und der Erste im Ziel hat die Goldmedaille. Auch in der nordischen Kombination fand man anstelle des mühsamen Addierens von Sprung- und Langlaufpunkten die Lösung, die Läufer mit den im Springen erreichten Abständen auf die Loipe zu lassen. Oder dann im Biathlon, wo das Verschmelzen von Laufzeit und Schiessergebnis durch die Strafrunde pro Fehlschuss gelöst wurde. Nur gerade im Skispringen, mit gesprungenen Weiten, Stilnoten, veränderbaren Absprünge und Rücksicht auf die Windverhältnisse bleibt



Max Hauri – hier in Muntelier 1972 – startete in Spring- und CC-Prüfungen. Foto: Archiv

die Wertung für den Normalzuschauer eine Wundertüte.

## Reformen

Im Pferdesport geht es nicht so leicht. Dabei sind es, erstaunlicherweise, oft die Reiter, die sperren. Anlässlich der EM der Springreiter von 1999 in Hickstead kam die Problematik der vier Reiter im Nationenpreis, von denen nur drei zählen, zur Sprache. Die Mehrheit war sich einig, dass dies selbst bei einer guten Grafik auf dem Fernsehschirm sehr schwer zu vermitteln sei. Man erörterte vier Reiter, von denen alle zählen, oder nur drei, ebenfalls alle in der Wertung. Die Equipenchefs verteidigten die 4/3-Formel, weil sie dadurch einen jungen Reiter einbauen können, mit dem Risiko, das Streichresultat zu liefern. Auch die Reiter, zumindest diejenigen, die sich meldeten, waren für den Status quo. Immerhin entschied sich bald darauf die Springkommission, einen Abwurf oder eine Verweigerung mit jeweils vier Fehlerpunkten zu bestrafen und die ungeliebten 0.25-Strafpunkte pro Sekunde Zeitüberschreitung mit einem Fehlerpunkt für vier Sekunden zu ersetzen.

In der Vielseitigkeit befasste sich die FEI seit Anfang der 90er-Jahre mit der Beschwerde des IOC, man könne mit einer Leistung zwei Goldme-

dailen gewinnen, wie zuletzt Matt Ryan 1992 in Barcelona. Man kam zuerst auf die Lösung von zwei separaten Prüfungen (1996 und 2000), bevor man für 2004 die Idee hatte, nach Abschluss der Teamprüfungen ein zweites Springen um die Einzelmedaillen anzuhängen. In der Dressur, als die Forderung nach der Musikkür immer stärker wurde, löste man das Problem mit der Marathon-Einzelwertung GP – GP Special – Kür. Im Fahr-sport, wie auch in der Vielseitigkeit, schaffte man einen grossen Teil der Wegstrecken ab. Aber für die Fahrdressur lehnte man den Vorschlag ab, gleichzeitig mehrere Kutschen im Viereck zu bewerten. Ebenso keine Anhänger fand die Idee, die Mannschaftswertung am letzten Tag mit einem Staffetten-Hindernisfahren zu entscheiden, statt die Punkte der einzelnen Fahrer zu addieren.

## Autor



Max E. Ammann

Ehemaliger Weltcup-Direktor  
meaf@network4events.com